

# Jakobskreuzkraut: „Wir müssen aktiv werden“

Landvolk und Pferdefreunde im Schulterschluss gegen die Gefahr im Weidegras

VON ANDREA POSSELT

**Gifhorn.** Goldgelb kommt dieses Gewächs gerade in seiner Hauptblütenzeit daher. Doch viel Freude hat gerade kaum jemand an der Schönheit des Jakobskreuzkrauts. Das heimische Gewächs hat überhand genommen - und seine Gefahren werden immer größer, warnt nun das Landvolk Niedersachsen und ruft zur Unterstützung der Kreuzkraut Challenge 2025 auf - auch bei uns.

Pferde- und Weidetierhalter kennen das Problem seit Jahren. Denn: Das Kraut gilt als extrem giftig. Vor allem Pferde könnten durch die im Jakobskreuzkraut enthaltenen Pyrrolizidinalkaloide schwerste Leberschäden erleiden - mit teils tödlichem Verlauf.

Das Landvolk Niedersachsen unterstützt deshalb die von der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland (VFD) gestartete „Jakobskreuzkraut-Challenge 2025“. Ziel ist es, durch Aufklärung das Ausbreiten der Giftpflanze zu verringern und zugleich Druck auf die Politik auszuüben, Maßnahmen zur Eindämmung zu ergreifen.

Besonders an Straßenrändern, Böschungen, extensiv genutzten Grünflächen und auf Pferdeweiden zeigt sich in den Sommermonaten ein auffälliges gelbes Blü-

tenbild, hinter dem sich eine unsichtbare Gefahr verbirgt. „Gerade in Heu oder Silage wird das Jakobskreuzkraut von Pferden nicht mehr erkannt - die bitteren Stoffe sind dann kaum noch wahrnehmbar. Doch schon geringe Mengen über einen längeren Zeitraum können zu chronischen Lebervergiftungen führen“, warnt Landvolk-Vizepräsident Frank Kohlenberg. Vor allem Rinder, Schafen, Ziegen und Pferde seien betroffen.

Ähnlich lautet die Beurteilung des Landvolk-Kreisverbands Gifhorn-Wolfsburg vor Ort. Geschäftsführer Klaus-Dieter Böse: „Es spitzt sich zu, auch in der Region. Wir müssen alles tun, um das im Zaum zu halten.“

Wenngleich er schon Zweifel hat, ob das gelingen kann. Das Kraut habe schon immer existiert. Durch veränderte Rahmenbedingungen habe sich auch die Landwirtschaft verändert, etwa im Bereich der Grünlandflächen und der Verringerung in der Tierhaltung. Ein Wandel, der wiederum das Vorkommen und Ausbreiten des Gewächses regelrecht befeuert habe, so Böse.

Weidetierhalter und Pferdebesitzer sind daher schon länger in Sorge. Manch einer ist bereits desillusioniert. So wie Nicole Sievers vom Gestüt Birkenheide in



Kampf gegen Jakobskreuzkraut: Markus und Juliane Braunisch vom Moorhof Isenbüttel tun alles erdenklich mögliche, um das Ausbreiten der Pflanze in ihrem Umfeld zu verhindern.

FOTO: SEBASTIAN PREUB

Gifhorn. Sie habe Bedenken, dass solch eine Aktion „verpufft“. Das Thema sei sicher wichtig und groß. Dass es aber wirksam angegangen werde, glaube sie nicht. „Das ist ein Kampf gegen Windmühlen. Es wird sich nichts ändern“, sagt sie. Wie mühsam es ist, gegen das Jakobskreuzkraut anzugehen, weiß Markus Braunisch vom Moorhof Isenbüttel seit Jahren. Ein Patentzept gebe es nicht gegen das Kraut. Mühsam steche er das Gewächs auf seinen Wiesen aus. Wohlwissend, dass das nur ein

kleines Puzzleteil im Kampf gegen die Ausbreitung ist. „Die Straßenränder sind ein Problem“, weiß er. Einmal mit dem Häcksler drüber zu gehen, sei kontraproduktiv. Die Ausbreitung der Samen verhindere sich damit nicht. Die Pflanze müsse als Ganzes ausgestochen werden.

Mit dem Thema habe er sich schon mehrfach intensiv beschäftigt, Fachvorträge gehört. Denn: Das Kraut sei eine potenzielle Gefahr für ziemlich alle Tiere. Eine Gefahr, die schleichend daherkomme und

schlimmstenfalls einen qualvollen Tod herbeiführe, weil es nach und nach die Leber schädige. Was ihm weiter große Sorgen macht: „Auch Menschen können betroffen sein.“ Etwa über Honig, sagt er.

Dass nun der Aufruf von Landvolk und Reiterverband erfolgt, befürwortet Braunisch. „Jeder kann vor der Haustür die Pflanze pflücken. Man sollte aber Handschuhe dabei anziehen.“ Er selbst fährt entferntes Jakobskreuzkraut zur Kompostierung, wo es bei entsprechenden Temperaturen unschädlich gemacht werde. So übermächtig der Kampf gegen die Pflanze auch wirke: „Wenn alle sammeln, dann kann man das schaffen.“

Das Landvolk ruft alle Betriebe auf, ihre Weide- und Mähflächen regelmäßig zu kontrollieren, rechtzeitig Jakobskreuzkraut auszureißen und sicher zu entsorgen. Auch gelte es, die Gemeinden auf ihre Verkehrssicherungspflichten hinzuweisen: Denn häufig sei das Grün entlang der Straßen ein Einfallstor für die Pflanze, die sich dann auf angrenzende Futterflächen ausbreitet. Martina Gerndt ergänzt: „Es reicht nicht, wenn nur die Tierhalter aktiv werden. Die Kommunen, die Landwirtschaft, die Öffentlichkeit - alle sind gefragt.“

## Lkw-Brand an der Raststätte Zweidorfer Holz

35 Feuerwehrleute aus der Kernstadt und aus Stederdorf kämpfen gegen die Flammen an

VON CHANTAL GILBRICH

**Wendeburg.** Alarm für die Peiner Feuerwehr: Am Montagabend, 28. Juli, brannte an der Raststätte Zweidorfer Holz ein Lkw. Rund 35 Feuerwehrleute aus den Wehren Stederdorf sowie der Kernstadt Peine eilten zur Einsatzstelle, die Martinshörner waren weithin zu hören.

„Der Fahrer entdeckte Flammen an den hinteren Rädern des Aufliegers“, beschreibt Peines Feuerwehrsprecher Timm Wiesemann. Der Mann habe seinen Lkw etwas abseits an der Raststätte Zweidorfer Holz geparkt und geistesgegenwärtig die Zugmaschine abgekoppelt.

### Sperrung der Raststätte während des Einsatzes

Gegen 21.21 Uhr seien die Einsatzkräfte alarmiert worden. Sie seien rechtzeitig vor Ort gewesen, um innerhalb einer knappen Stunde den Lkw kühlen und

die Flammen löschen zu können. „Auf dem Anhänger befand sich Gefahrgut. Zum Glück haben die Flammen aber nicht auf die Ladung übergegriffen“, berichtet Wiesemann. Es sei niemand verletzt worden.

Für den Verkehr auf der Autobahn A2 habe der Einsatz keinerlei Auswirkungen gehabt. Lediglich die Raststätte Zweidorfer Holz sei für die Zeit des Einsatzes gesperrt gewesen, sagt Wiesemann.

Lkw-Brände im Bereich der A2 gibt es häufiger. Einen besonders spektakulären Fall gab es erst am Mittwoch, 3. Juli, als im Bereich der Abfahrt Peine unmittelbar vor der Autobahnbrücke zwischen Ascherslebener Kreisel und dem Kreisel bei Stederdorf ein mit Airbags und Autobatterien beladener Lastwagen in Flammen aufging.

Was zunächst wie ein gewöhnlicher Fahrzeugbrand aussah, entwickelte sich rasch zu einem

flammenden Inferno mit einer meterhohen Rauchsäule, die weithin sichtbar war.

Mehr als 110 Einsatzkräfte aus dem gesamten Landkreis Peine kämpften bei 40 Grad Sommerhitze mehr als zwei Stunden gemeinsam gegen das Feuer an. Dennoch brannte der Lkw komplett aus.

Schnell bildete sich ein Rückstau von bis zu 20 Kilometern. Wer darin festsaß, musste bei der Gluthitze teilweise stundenlang ausharren. In der Folge des Brandes musste die Autobahn für die notwendigen Sanierungsarbeiten an der Fahrbahn tagelang voll gesperrt werden. Das hatte Auswirkungen auf den Verkehr im gesamten Landkreis Peine.

Die Spuren dieses Vorfalles sind noch immer zu sehen: Im Bereich der Unfallstelle wurde die stark beschädigte Lärmschutzwand entfernt und noch nicht wieder ersetzt.



Feuerwehreinsatz in der Dämmerung: Ein Lkw brannte am Montagabend an der Raststätte Zweidorfer Holz.

FOTO: TIMM WIESEMANN/FEUERWEHR

MEHR NACHRICHTEN

AUS PEINE UND DER REGION

FINDEN SIE AUF PAZ-online.de

